Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Armours Fleischextrakt
Dunkel von Farbe
Stark konzentriert
Sparsam im Gebrauch
Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.

Unser Kochbuch
verfasst von Frau Lina Morgenstern wird geg. Einsendung einer Staniolkapsel unseres Fleisch-Extraktes jedermann kostenlos zugesandt.
Armour & Co. Ltd., Hamburg.

Nr. 190. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Medizinalwesen im Königreich Sachsen, Wohltätigkeitsanstalten der Post, Gerhardt-Amyntor. Rembrandts Leben in seinen Selbstbildnissen. | **Freitag, 13. Juli 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 12. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Der Kriegsminister beschloß, in der Duma keinerlei Interpellationen betreffend Aufhebung der Todesstrafe zu beantworten.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Tagonorn und Elisabethgrad ist die Lage dort hochernst. Der Ausbruch von Judenhetzen wird stündlich erwartet.

Warschau. Bis heute mittag war die Ruhe hier nicht gestört. Fast alle jüdischen Läden sind geschlossen. Der Verkehr ist gering. Die Erregung hat gestern bis spät in die Nacht angehalten. Tausende von Juden haben die Stadt mit der Eisenbahn, mit Dampfern und zum Teil auch zu Wagen verlassen. Am späten Abend veranstalteten jüdische Zeitungen Extra-Ausgaben, die auf Grund von Versicherungen des Oberpolizeimeisters die jüdische Bevölkerung beruhigten.

London. (Priv.-Tel.) Aus dem Unterhause ging gestern folgendes Telegramm an die russische Reichsduma ab: „220 Mitglieder des ältesten Parlamentes der Welt entbieten dem jüngsten Parlamente Gruß und hoffen, Vertreter desselben beim interparlamentarischen Kongreß in Westminster zu empfangen."

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf bisher noch unaufgeklärte Weise ist in vergangener Nacht in Potsdam der Matrose Stubbmann, er mit einem anderen Matrosen namens Palait vom Schützenfest heimkehrte, durch einen Schuß in den Kopf verwundet worden. Palait gab an, es sei an ihnen ein Break vorübergefahren, dessen Insasse auf Stubbmann geschossen habe. Diese Mitteilung erscheint jedoch im Vergleich zu den Angaben eines anderen Zeugen wenig glaubhaft. Palait wurde heute vormittag in Haft genommen.

Leipzig. In dem Rechtsstreite der Genossenschaft deutscher Tonsetzer in Berlin gegen den Verlag Breitkopf u. Härtel in Leipzig bezüglich des Rechtes der Konzertaufführung von Richard Wagners „Lohengrin" und „Tristan und Isolde" bestätigte der 1. Zivilsenat des Reichsgerichts das zu gunsten der Genossenschaft ergangene Urteil des Landgerichts Leipzig und des Oberlandesgerichts Dresden.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen hat sich heute mit dem Prinzen Waldemar zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Tirol und der Schweiz begeben.

Hannover. (Priv.-Tel.) Die Wahlleitung der Zentrumspartei hat im Reichstagswahlkreise Hagen-Schwelm beschlossen, infolge des Ausfalls der Stichwahl in Altona-Ziesloh zu gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten, für welches Ergebnis man die Freisinnigen und Nationalliberalen verantwortlich macht, bei einer eventuellen Stichwahl in Hagen-Schwelm zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen, die Zentrumswähler nicht aufzufordern, für den freisinnigen Kandidaten zu stimmen. Damit ist die Stellung des Freisinnigen im Kampfe um den früher Eugen Richterschen Wahlkreis schwer gefährdet.

Köln. (Priv.-Tel.) Nach brieflichen Meldungen, die der „Köln. Ztg." aus Söul zugehen, gärt es tatsächlich überall in Korea. Die Unzufriedenheit gegen Japan wächst, täglich laufen Nachrichten von größeren Unruhen und von Angriffen auf Japaner ein. Es scheint fraglich, ob es der japanischen Polizei im Verein mit der koreanischen gelingen wird, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Besonders gut organisiert scheint der Aufstand in der Provinz Sied Tschunschongdo zu sein, wo die Aufständischen bei Honschu ein verschanztes Lager bezogen. Sie sind gut bewaffnet und haben sogar Kanonen und Maschinengewehre. Zwei japanische Infanterie-Bataillone und eine Abteilung Kavallerie wurden nach Honschu geschickt, da die Polizei gegen die Aufständischen, deren Zahl täglich wächst, nichts auszurichten vermag.

Koblenz. (Priv.-Tel.) Das Kriegsgericht verurteilte den 12 Jahre dienenden Sanitätsfeldwebel Schirmer wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 4 Wochen gelindem Arrest, Degradation und Versetzung in die 2. Soldatenklasse. Schirmer hatte eine Reihe von Diebstählen verübt, durch die eine Anzahl Soldaten schwer geschädigt wurde.

Paris. Deputiertenkammer. In der Vormittagssitzung werden Interpellationen über den Etat der direkten Steuern beraten. Marle verlangt eine allgemeine Einkommensteuer. Lafferre empfiehlt das Alkoholmonopol.

Paris. Der Kassationshof hat das von dem Kriegsgericht in Rennes gegen Dreyfus ausgesprochene Urteil ohne Verweisung vor ein anderes Gericht aufgehoben.

Paris. (Priv.-Tel.) Die Gerüchte über die Erkrankung des Sultans von Marokko bestätigen sich. Er soll seit 20 Tagen an Fieber darniederliegen.

Paris. Der Ertrag der Steuern und indirekten Staatseinnahmen im Juni dieses Jahres ist um 9 593 000 Frcs. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben; er stellt sich um 8 340 000 Frcs. höher als im Juni 1905.

Paris. Der sozialistisch-radikale Abgeordnete Pressensé beabsichtigt, gelegentlich seiner Interpellation an den Kriegsminister, betr. das Verhalten der Regierung gegenüber den bei der Dreyfusaffäre beteiligten Offizieren den Antrag zu stellen, daß General Mercier und dessen Helfershelfer aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen werden. Insbesondere wird Pressensé den Kriegsminister darüber befragen, welche Genugtuung er den Opfern der Dreyfus-Affäre, namentlich Dreyfus, selbst, und dem Oberst Piquart zu gewähren gedenke.

Le Havre. Infolge des Sieges der deutschen Jacht „Felca" im Pokal von Frankreich hat der französische Jachtklub eine Herausforderung an den Kaiserlichen Jachtklub in Kiel erlassen.

Sebastopol. Admiral Tschuknin ist in der Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 12 Juli.

—* Se. Majestät der **König** ist gestern abend von seiner Fahrt in den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wieder in Wachwitz eingetroffen. Die letzte Station der Reise bildete die kleinste Stadt Sachsens, Bärenstein, wo die Ankunft halb 5 Uhr erfolgte. Hier huldigten die Stadt- und Landgemeinden Bärenstein, Falkenhain, Johnsbach, Börnchen und Döbra. Das Hoch brachte Bürgermeister Galle aus. Der König dankte und schritt nach den Vorstellungen die Vereinsfronten ab. Musik und Gesang belebten den Akt. Nach der Feier fuhr der König auf den Sitz des Kammerherrn v. Lüttichau zu Besuch. Hier fand ein Diner statt, an dem der Monarch und einige geladene Gäste teilnahmen. In der achten Stunde verließ der König das Schloß und fuhr mit Sonderzug der Sekundärbahn bis Mügeln und von dort nach Wachwitz. — Zur Erinnerung an den Besuch des Monarchen in Geising stiftete die Stadtvertretung für die Armen 3000 Mark. — Das von der Stadt Dippoldiswalde König Friedrich August gebotene Frühstück zu 36 Gedecken war von Herrn Hoftraiteur Max Strohbach, Dresden, Pirnaische Straße 29, ausgeführt worden. — Es nahmen u. a. daran teil: die Herren Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal, Kreishauptmann Dr. Rumpelt, Amtshauptmann Dr. Mehnert, Flügeladjutant Major v. d. Decken, Rittmeister v. Römer.

—* Se. Majestät der König erlegte heute in den frühen Morgenstunden einen Rehbock auf Helfenberger Revier.

—* König Friedrich August ist bekanntlich ein warmer Freund des gesundheitsfördernden Rudersports. Er hat nicht nur das Protektorat des Sächsischen Regattavereins übernommen, sondern er hat auch einen kostbaren Wanderpreis in der Form eines prächtigen silbernen Pokals für die Regatten auf der Elbe gestiftet. Oft und gern weilte er auch in dem schönen an der Elbe gelegenen Klubhause des Dresdner Rudervereins in Blasewitz bei Dresden. Schon als Kronprinz stellte er sich hier mehr als einmal unangemeldet ein, um auf der Terrasse des Hauses, die einen reizenden Blick auf das Elbgelände und den belebten Strom bietet, eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier zu genießen und sich in freundlichster Weise mit den anwesenden Ruderern zu unterhalten. Ebenso hat der König in früheren Jahren mehrfach den Bootstaufen im Blasewitzer Bootshause, sowie den Regatten auf der Elbe beigewohnt und die Preise selbst an die glücklichen Sieger verteilt. Noch im vorigen Jahre besuchte er einige Male mit seinen beiden ältesten Söhnen, dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian, das Blasewitzer Bootshaus und besichtigte auch mit hohem Interesse die große Halle mit den dort untergebrachten verschiedenartigen Booten. Als die Prinzen den Wunsch äußerten, ebenfalls das Rudern zu erlernen, schenkte er ihnen zum Weihnachtsfeste ein Ruderboot und meldete sie im Dresdner Rudervereinzur Erlernung des Rudersports an. Das Boot ist ein elegant und leicht gebauter Doppelskuller, der auf der ersten Sächsischen Bootswerft von Theodor Kreds in Laubegast gebaut worden ist. Es führt den Namen „Wettin" und trägt am Steuer das Rautenbanner. Fast täglich stellen sich jetzt die jugendlichen Prinzen im Blasewitzer Bootshause ein, um eine Ruderfahrt auf dem heimischen Strome zu unternehmen. Sie sind gewöhnlich in schlichte Sportsanzüge gekleidet — dunkle Hosen, graues Sporthemd und gleichfarbige Mütze — und begrüßen mit jugendlicher Lebhaftigkeit die anwesenden Vertreter des Dresdner Rudervereins, denen sie freundlich die Hand reichen. Nachdem die Boote „Wettin", „Bernhardt" und „Kiel" zu Wasser gebracht worden sind, beginnt die Fahrt, die regelmäßig stromauf bis Wachwitz geht, wo die Prinzen unter freundlichen Dankesworten die Fahrzeuge verlassen, um sich wieder nach der königlichen Villa zu begeben. Sie haben im Rudern schon recht gute Fortschritte gemacht und handhaben die Riemen mit großer Sicherheit. Gegenwärtig lernen sie das Steuern und werden von den sie begleitenden Ruderern auch in geeigneter Weise auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die naturgemäß auch mit der Ausübung des Rudersports verknüpft sind. Auch einen Kursus im Schwimmen nehmen die Prinzen gegenwärtig durch. An der Fahrt auf der Elbe nimmt auch gewöhnlich der Prinzenerzieher Leutnant Freiherr v. Humbracht teil, der sich ebenfalls mit großem Eifer der Ausübung des Rudersports widmet.

—* Ihre Majestät die Königin-Witwe besuchte heute vormittag die Kunstgewerbe-Ausstellung.

—* Der deutsche Kronprinz hat dem Rate der Stadt Dresden für die ihm anläßlich der Geburt seines Sohnes gesandte Glückwunschdepesche telegraphisch seinen Dank ausgedrückt.

—* Zum Nachfolger des verstorbenen Pastors Weidauer ist, wie bereits erwähnt, als Vereinsgeistlicher des Landesvereins für innere Mission vom Direktorium des Landesvereins der Pfarrer von Bockau (Eph. Schneeberg) Albert Heinrich v. d. Trenck gewählt worden. Die Einweisung des Pastors v. d. Trenck soll am 22. Juli, in dem 1/2 10 Uhr beginnenden Vormittagsgottesdienste der Kreuzkirche durch Herrn Oberkonsistorialrat Superintendenten D. Dr. Dibelius vollzogen werden.

—* Das Konsulat der Republik Guatemala in Dresden hat in den letzten Tagen Nachrichten seiner Regierung erhalten, wonach es zweifellos erscheint, daß die revolutionäre Bewegung vollständig unterdrückt ist. Sowohl über die mexikanische, wie auch über die Grenze der Nachbarrepublik San Salvador wurden die Aufständischen gezwungen, aus dem Gebiete Guatemala zu flüchten. Nach kurzer Unterbrechung ist im Lande wieder Ruhe eingetreten.

—* Wohltätigkeitsanstalten der Post. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung verfügt zum Besten ihrer Angehörigen über verschiedene, reich dotierte Wohltätigkeitsanstalten, die nach dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsberichte auch im Jahre 1905 eine recht günstige Entwicklung genommen haben. Die Kaiser Wilhelm-Stiftung

Kunst und Wissenschaft.

†* Seinen 75. Geburtstag begeht heute, am 12. Juli, der in Potsdam lebende Dichter und Schriftsteller **Dagobert Gerhardt-Amyntor.** Er wurde in Liegnitz als Sohn des Generals Leopold v. Gerhardt geboren, besuchte das Gymnasium in Glogau und studierte dann an der Breslauer Universität. Die politischen Zeitverhältnisse bewogen ihn jedoch, das Studium aufzugeben und in den Militärdienst zu treten. Er gehörte im Laufe der Jahre verschiedenen Truppenteilen an, nahm am Feldzuge gegen Dänemark teil und wurde vor Düppel durch einen Gewehrschuß in die linke Hüfte schwer verwundet. Von 1867 bis 1868 arbeitete v. G. im Großen Generalstabe unter Moltke, machte noch den deutsch-französischen Krieg mit und nahm darnach im Jahre 1872 wegen Wundenfiechtums den Abschied als Major a. D. v. Gerhardt-Amyntor, der seit dem 28. Oktober 1865 mit der Tochter des Generalleutnants v. Natzmer vermählt ist, hat eine sehr fruchtbare literarische Wirksamkeit entfaltet und zahlreiche Romane, Novellen, epische und lyrische Dichtungen verfaßt. Weitere Verbreitung fanden seine Romane „Ein Kampf um Gott" und „Frauenlob", seine „hypochondrischen Plaudereien", „Das Skizzenbuch des Lebens", „Der neue Romanzero", „Für Kaiser und Reich" und „Die Cis-moll-Sonate", mit der er gegen Tolstois „Kreuzer-Sonate" Protest erhob. Im Verlage von Walther Fiedler, Leipzig, erscheint zu diesem Tage ein Werkchen „Glossarium eines Menschen", welches der Dichter selbst als „sein Vermächtnis" bezeichnet. Wir entnehmen dem Büchlein die folgenden Aphorismen: In manchen Gegenden ist es Brauch, daß ein jeder in seinem Leben einen Baum pflanzen muß. Ueberall sollte es Brauch sein, daß jeder in seinem Leben einmal einen anderen glücklich macht. — Wer ein Organ übermäßig anstrengt, muß darauf gefaßt sein, daß es verarmt und schließlich versagt; nur das menschliche Herz, je mehr es spendend sich betätigt, wird immer stärker und reicher. — Das Heute sollst Du nie mit dem Gestern vergleichen. Gegenwart und Vergangenheit sind inkommensurabel; an jedem Tage bist Du ein neuer Mensch, und jeder Tag ist eine neue Weltschöpfung. — Bricht Dir ein grau umwölkter Tag an, so gedenke der vielen Sonnentage, die Dir beschieden waren, dann wird Dir im dankbar befreiten Herzen eine andere Sonne aufgehen: die Hoffnung.

†* **Ein Denkmal für Andrée.** In diesen Tagen sind neun Jahre verflossen, seitdem der Forscher Andrée in seinem Ballon zur Eroberung des Nordpols auszog. Das Andenken an seine so heldenmütige, unglücklich verlaufene Expedition soll nun durch ein Denkmal aufrecht erhalten werden, das die „Gesellschaft für Anthropologie und Geographie" in Stockholm errichten will. Das Denkmal, das dem schwedischen Bildhauer Eric Lindberg zur Ausführung übertragen worden ist, besteht in einem Bas-Relief, das den Aufstieg des Andréschen Ballons darstellt. Eine weibliche Gestalt, die Schweden personifiziert, blickt ihm voller Angst nach, während er sich nach dem Pole hin entfernt, eine Gruppe junger Männer jubelt ihm begeistert zu, und ein nachdenklicher Greis richtet die Augen nach dem geheimnisvollen Horizont. Die Namen Andrées und seiner Genossen Steinberg und Fränkel sind unter dem Relief eingegraben.

†* **Aufführungen in dem antiken Theater zu Champlieu.** Sei einigen Jahren liebt man es in Frankreich, in der schönen Sommerszeit, wenn die Pariser Theater alle geschlossen sind, unter freiem Himmel festlichen Vorstellungen beizuwohnen. Mit Vorliebe benützt man dazu die Ueberreste antiker Theater, deren Anlage ja gewöhnlich so wundervoll malerisch ist und von deren einstigem Schmuck noch einige Steine in die Luft ragen. Auch in dem alten Theater von Champlieu, einer gallo-römischen Anlage, deren Ueberreste unter dem zweiten Kaiserreiche ausgegraben worden sind, sind jetzt Theateraufführungen eröffnet worden. Eine erlesene Versammlung hatte sich zu der ersten Darbietung eingefunden, die feierlich eingeleitet wurde und bei der auch der französische Minister der schönen Künste, Dujardin-Beaumetz, zugegen war. In der glühenden Sonne boten die bunten Uniformen und die leuchtenden Kleider der Damen einen malerischen Anblick. Von der antiken Herrlichkeit ist freilich nicht mehr viel zu sehen, und statt der Marmorterrassen besteht das moderne Amphitheater aus Holzbänken mit rotem Sambezug. Die Vorstellung wurde eröffnet mit dem immer hoch erschütternd komischen Satirspiel des Euripides, dem „Cyklopen", in dem der jüngere Coquelin als Polyphem Beifallsstürme entfesselte. Dann folgte die etwas kalte, aber in schönen Versen dahinrollende „Iphigenie" von Jean Moréas. Der Abend war langsam herabgesunken. Ein letzter Sonnenstrahl ruhte noch auf der Szene, als das Stück geendet. So im Abendglanze schloß das schöne Schauspiel, dessen Bilder von dem erhabenen Rahmen der Natur wundervoll umklungen waren.

Rembrandts Leben in seinen Selbstbildnissen.

Kein anderer Künstler hat uns eine so wundervolle Selbstbiographie hinterlassen, wie sie Rembrandt uns in seinen Selbstporträts darbietet. Wohl an hundert Gemälde, Radierungen und Zeichnungen sind auf uns gekommen, in denen der Künstler sich dargestellt hat, vom Anfang seiner künstlerischen Laufbahn an bis zum Lebensende, so daß wir fast von Jahr zu Jahr die Wandlungen seiner Gestalt und seiner Seele erkennen können. Nur Goethe hat vielleicht, wenn wir neben „Dichtung und Wahrheit" alle seine Selbstbekenntnisse, seine Briefe und Tagebuch-Aufzeichnungen stellen, einen ebenso tiefen Einblick in das Innerste seines Gemütes ermöglicht.

Freilich sind gewisse äußere Ereignisse in der Gestaltung des Rembrandtschen Lebensschicksals, vor allem die plötzliche Armut, die soziale Niedrigkeit und Abhängigkeit, die über ihn hereinbrachen, in ein kaum je ganz zu ergründendes Dunkel gehüllt. So rätselvoll ist der finanzielle Zusammenbruch des Künstlers, der durch seine Frau ein nicht unbedeutendes Vermögen erhielt und selbst große Einnahmen hatte, daß der kuriose Versuch gewagt werden konnte, hauptsächlich aus diesem Grunde seine Existenz überhaupt zu leugnen und einen Schüler des Meisters, Ferdinand Bol, als den Schöpfer der Werke Rembrandts zu proklamieren.

Diese Wahnidee, die Max Lautner in einem dicken Buche zu verteidigen suchte, braucht nicht widerlegt zu werden. Strahlt doch die seelische Lebensgeschichte dieses tragischen Kämpfers in ununterbrochen folgerichtiger Entwicklung aus seinen Selbstbildnissen uns entgegen! Auf einem Bilde in Kassel blickt uns ein derbes, von breiten Schatten verhülltes Gesicht mit krausem Haar, wulstiger Lippe und dickem Halse trotzig an. Es ist der etwa zwanzigjährige Jüngling, der noch wenig bekannte Müllerssohn aus Leyden, der in den ersten schweren Kämpfen des „Sturmes und Dranges" mit Natur und Kunst ringt. Die massigen, schweren und groben Züge sind noch nicht geläutert und verklärt durch die Kraft der Schönheit und die Durchbildung des Leidens. Rembrandt ist wahrlich kein

SLUB
Wir führen Wissen.